

Stadt fördert grüne Dächer und Fassaden

Gebäudebegrünungen wirkten wie natürliche Klimaanlage. Das antwortet der St. Galler Stadtrat auf eine Einfache Anfrage.

Daniel Wirth

Den Vorstoss reichte Stadtparlamentarier Andreas Hobi (Grüne) an der Sitzung des Stadtparlaments im Januar ein. Er wollte konkret wissen: Ist eine finanzielle Unterstützung von Dach- und Fassadenbegrünungsprojekten aus dem Fonds für ökologische Ausgleichsmassnahmen der Deponie Tüfentobel für alle möglich?

Für Andreas Hobi ist unbestritten: Dach- und Fassadenbegrünungen stellen ein geeignetes Mittel gegen die Hitze in der Stadt dar und können sowohl einen Beitrag zur Biodiversität als auch zur Wohnqualität St. Gallens leisten.

Auf der Suche nach allfälligen Fördermitteln für Begrünungen von Dächern und Fassaden auf Stadtgebiet sei er auf den Fonds für ökologische Ausgleichsmassnahmen der Deponie Tüfentobel gestossen, schreibt er in seiner Einfachen Anfrage, die nun vom Stadtrat beantwortet worden ist.

Die Stadtregierung widerspricht dem grünen Parlamentarier nicht. Im Gegenteil: Er ist eins mit ihm, wie er schreibt. Städte stünden vor der Herausforderung, neben den CO₂-senkenden Klimaschutzmassnahmen auch Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu ergreifen. In unseren Breitengraden seien die Städte vor allem mit Hitzewellen und Starkniederschlägen konfrontiert. «Gebäudebegrünungen wirken wie natürliche Klimaanlage und können zudem einen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität leisten», schreibt der St. Galler Stadtrat.

Im Einklang mit der Bestimmung des Fonds

Gebäude mit Dach- und Fassadenbegrünungen seien zudem ein Teil der urbanen grünen Infrastruktur, einem Netzwerk aus naturnahen und gestalteten Flä-



Der neue Vortragsraum im Botanischen Garten soll eine bepflanzte Fassade und ein begrüntes Dach erhalten. Visualisierung: Stadt St. Gallen

Auch in der Stadt St. Gallen gibt es Wärmeinseln

Die geografische Lage der Stadt St. Gallen ist eine spezielle: Ein Grossteil des Siedlungsgebietes liegt in einem Hochtal. Die auf Wetterdaten spezialisierte St. Galler Firma Meteomatics AG hat im Sommer 2018 während rund zehn Wochen für das «St. Galler Tagblatt» die Temperaturen von einer Station von Meteo Schweiz und rund 150 Wetterstationen von Privatpersonen untersucht. Die Erkenntnis: In der Stadt St. Gallen gibt es jeweils im Sommer grosse Tem-

peraturunterschiede: Die Innenstadt zwischen Spisertor und Kirche St. Leonhard, St. Fiden und das Industriegebiet St. Gallen-West sind Wärmeinseln. Wegen des Betons und grosser Asphaltflächen auf Strassen und Parkplätzen kühlen diese Gebiete auch nachts nur sehr langsam ab. Unter Meteorologen spricht man hier vom Urban-Heating-Effekt. Dieser ist in St. Gallen nicht so ausgeprägt wie in Megacities wie London oder Los Angeles, aber spürbar. (dwi)

chen und Elementen in Städten. Wie konventionelle Grünflächen könne die Dach- und Fassadenbegrünung als Vernetzungs- und Lebensraum von Tieren und Pflanzen in der Stadt von Bedeutung sein. Die Schlussfolgerung der städtischen Exekutive: Die Förderung von Dach- und Fassadenbegrünungen aus Mitteln des Deponiefonds steht im Einklang mit dessen Zweckbestimmung. Diese lautet: Unterstützung nachhaltiger ökologischer Massnahmen zur Förderung von Lebensräumen schützenswerter Tiere und Pflanzen in Gaiserwald und in St. Gallen. 2004

hatte das Baudepartement des Kantons St. Gallen die Erweiterung der Deponie Tüfentobel genehmigt. Deren fortlaufender Ausbau führt zu einem Verlust von Naturwerten, die durch Ersatzmassnahmen ausserhalb des Deponieperimeters zu kompensieren sind.

Im eigens dafür geäußerten Fonds liegen derzeit gemäss Stadtrat 924 000 Franken. In den Fonds fliesst ein Prozent der jährlichen Gebühreneinnahmen der Deponie Tüfentobel. Eine vom Stadtrat gewählte Kommission beurteilt Fördergesuche auf ihre ökologische Bedeutung. Präsident der Kommission ist

Marco Sonderegger, Unternehmensleiter von Entsorgung St. Gallen.

In den vergangenen zehn Jahren wurden aus dem Fonds der Deponie Tüfentobel, in der Aushubmaterial gelagert wird, 16 Beiträge in der Summe von 367 000 Franken ausbezahlt, wie aus der Antwort des Stadtrats auf Andreas Hobis Einfache Anfrage hervorgeht.

Grünes Dach auf dem Heizkraftwerk

Den grössten Brocken machte mit fast 100 000 Franken die Aufwertung des Moosweihers in Gaiserwald aus. Es wurden aber auch schon Beiträge an Dachbegrünungen ausbezahlt: Knapp 48 000 Franken für diejenige auf dem Kehrtheizkraftwerk (KHK) im Sittertobel oder gut 2000 Franken an diejenige auf einem Mehrfamilienhaus an der St. Galler Lehnstrasse.

Auch der neue Vortragsraum im Botanischen Garten im Osten der Stadt soll mit einer Dach- und einer Vertikalbegrünung versehen werden. Das Gesuch über einen Beitrag von 16 500 Franken wurde gemäss Stadtrat aber noch nicht behandelt. Die Beiträge sollen in der Regel die Hälfte der entstehenden Mehrkosten nicht übersteigen, wie der Stadtrat schreibt.

Andreas Hobi freut die Antwort des Stadtrats. Ihm sei es darum gegangen, den Fördertopf breiter bekannt zu machen. Hier sei der Stadtrat in seiner Antwort zurückhaltend geblieben, findet Hobi. Immerhin schalte Entsorgung St. Gallen im Internet einen Hinweis auf. Hobi hat aufgrund zahlreicher Vorgespräche mit einer positiven Antwort des Stadtrats gerechnet. Allerdings sei das in Anbetracht des Sparpakets «Fokus 25», das die Verwaltung gerade schnürt und mit dem der Stadtrat die Ausgaben um 30 Millionen Franken im Jahr senken will, nicht selbstverständlich.

Zwei Drittel der Coronabibel sind schon vergeben

Kunstwerk Die Idee einer Coronabibel ist ein Erfolg: Aus allen Teilen der Schweiz und sogar aus den USA haben sich Leute gemeldet, die je ein Kapitel aus der Bibel abschreiben wollen. «Wir sind absolut überwältigt», sagt Uwe Habenicht, Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Straubenzell St. Gallen-West. Zusammen mit Roman Rieger, Leiter des Cityteams der katholischen Kirche im Lebensraum St. Gallen, hat er die Coronabibel lanciert (Ausgabe vom 29. März).

Inzwischen sind bereits rund zwei Drittel der Heiligen Schrift vergeben. Von den 66 biblischen Büchern wurden 39 verteilt. Was nun neben weiteren Schreibenden noch fehle, seien Künstler. Diese sollen die Einbände gestalten. «Toll wären auch Sponsoren, sodass wir die

Kunstschaffenden bezahlen können. Denn gerade sie leiden derzeit besonders.»

Coronabibel wird eventuell digitalisiert und gedruckt

Das Projekt hat sich zudem weiterentwickelt: Die Initianten überlegen, die Coronabibel zu digitalisieren und einige Exemplare zu drucken. Dies würde nach einer ersten Schätzung von Habenicht zwischen 3500 bis 5000 Franken zusätzlich kosten. Deshalb sind auch hier Sponsoren gesucht.

«Es nehmen so viele Leute teil, da wäre es schön, wenn sie von zu Hause aus Zugriff auf die fertige Bibel hätten und darin lesen und blättern könnten.» Denn das Original wird nach Fertigstellung der Stiftsbibliothek zu Aufbewahrung übergeben werden. (mha)

«Jungkult» sucht kreative Köpfe

Wer sein künstlerisches Können unter Beweis stellen will, kann sich jetzt bewerben.

Anfang August wird die St. Galler Innenstadt wieder zu einer grossen Bühne: «Jungkult» geht in die siebte Runde. Bei diesem Festival treten jedes Jahr rund hundert junge Künstlerinnen und Künstler auf. Für einige ist das eine Möglichkeit, erste Bühnenerfahrungen zu sammeln. Ziel der Organisatoren ist es, engagierte Jugendliche aus der Region aus dem stillen Kämmerlein zu holen. Am Samstag, 8. August, wird in der Marktgasse daher gesprayed, getanzt, gereimt und gesungen.

Um das möglich zu machen, werden kreative Köpfe gesucht. Seit kurzer Zeit können sich interessierte Künstlerinnen und Künstler auf www.jungkult.ch melden. «Wir haben bereits viele Bewerbungen in der Sparte Musik erhalten», sagt Vera

Heinzelmann, Medienverantwortliche des Vereins Jungkult. Gesucht werden daher nun vor allem Künstler aus anderen Bereichen. Etwa Tänzer, Slam Po-

etinnen, Sprayer oder Zeichnerinnen. Vorrang haben Jugendliche aus der Region St. Gallen.

Das Festival erstreckt sich über die Marktgasse vom Markt-

platz bis zum Bärenplatz. Der Anlass ist öffentlich, der Eintritt ist gratis.

«Wir gehen davon aus, dass das Festival stattfindet»

Trotz Coronapandemie ist das zehnköpfige, ehrenamtliche Organisationsteam mitten in den Vorbereitungen. «Wir gehen davon aus, dass das Festival stattfinden wird», sagt Heinzelmann. Nach der Krise würden die Kunstschaffenden froh sein, wenn sie wieder auftreten können. Der definitive Entscheid über die Durchführung wird Ende Mai gefällt. (shi)

Hinweis

Bewerbungen: Auf der Website www.jungkult.ch oder per E-Mail über programm@jungkult.ch. Die Frist läuft bis zum 1. Mai.



Ein Tänzer beim Breakdance-Battle.

Bild: Ralph Ribl